

Der

Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 1.

Berlin, Ontario, 15. März 1888.

No. 1.

Gott ist mein Lied.

Von Ch. F. Gellert.

Gott ist mein Lied,
Er ist ein Gott der Stärke,
Groß ist sein Nam',
Und groß sind seine Werke,
Und alle Himmel sein Gebiet

Er will und spricht's,
So sind und leben Welten:
Und er gebent,
Sie fallen durch sein Schelten —
Die Himmel wieder in ihr Nichts

Nicht ist sein Kleid
Und seine Wahl das Beste.
Er herrscht als Gott,
Und seines Thrones Peite
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit

Er ist mir nah,
Ich hüte oder suche:
Ob ich an's Meer,
Ob ich gen Himmel flohe,
So ist er allenthalben da

Nichts, nichts ist mein.
Das Gott nicht angehört
Herr, immerdar
Soll Deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde sein.

Des Christen Hoffnung.

1. Petr. 3.

Von Rev. A. Schmidt

Hoffnung ist das Warten einer frohlichen Zukunft; sie ist zur Glückseligkeit des Menschen unumgänglich nöthig in dieser Welt. Ein Jeder hofft auch, so lange er hoffen kann. Der Armen Armuth schändet nicht, aber sie ist eine drückende Bürde; aber Hoffnung zur Veränderung seiner Lage erleichtert die Bürde. Dem Kranken, wenn ihm die Hoffnung sicher ist, daß er wieder gesund wird, ist sie eine Linderung seiner Leiden. Dem

Gefangenen, wenn er auf seine Befreiung hoffen kann, wenn auch noch längere Zeit bis dahin festgesetzt ist, wird sie ein Trost und jede Stunde, die vergangen ist, eine Aufmunterung, daß er sich in Geduld seinem Schicksale füge.

Sollte es dahin kommen, daß alle Hoffnung für eine bessere Zukunft in dieser Welt verloren ist, so bleibt doch dem Christen die Hoffnung für die künftige Welt. Der kranke Leib wird abgelegt, die Seele entflieht ihrem Körper, und der Arme kommt zu seinem Erbtheil und wird reich. Wo aber die lebendige Hoffnung fehlt und alle irdische Hoffnung aufhört, da fängt Verzweiflung an, und wie Manche hat schon seiner traurigen Lage entgehen wollen, indem er Hand an sich selbst legte und zum Selbstmörder wurde. Unter diesen gab es welche, die an keine ewige Vergeltung glauben wollten und annahmen, daß mit dem Tode Alles aufhören würde. Hätten wir nicht Gottes Wort, das uns hierin Anschluß giebt (Hebr. 9, 22), so könnten wir auf gesunde Vernunftschlüsse annehmen, daß eine gerechte Vergeltung vorhanden sein muß, weil hier in dieser Welt viele Greuelthaten ein Geheimniß bleiben und oft das Recht nicht immer die Wage halt. Deshalb ist es sehr gewagt, unberufen in die Ewigkeit zu gehen. Man suche eine lebendige Hoffnung zu bekommen. Dazu ist eine Untersuchung seiner Hoffnung nöthig, weil nicht alle Hoffnungen in der hl. Schrift lebendige sind, 3. G. Spr. Sal. 10, 28: „Aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.“ Wer ist gottlos? Siehe Jes. 59, 2; 3, 11: „Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind böshafzig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.“ Hiob 8, 13: „Und

die Hoffnung der Heuchler wird verloren sein.“ Seine Hoffnung ist eine Spinnenweb. Dies sind solche, welche etwas nach Außen repräsentieren und in der That und Wahrheit es nicht sind, 3. G. verkleidete Schauspieler. Die Hoffnung des Verächters ist wie ein fauler Zahn und gleitender Fuß.“ Spr. 25, 19: „Wer sind diese? Solche, denen Gnade im Evangelium angeboten, dieselbe aber verachten. Diese falschen Hoffnungen sind in der Noth Abisdoms Maulthier gleich, das ihn vertief, als er an der Fische hing. Unter Heiland spricht: „Wei da hat, dem soll gegeben werden, daß er die Mülle habe.“ Matth. 13, 12. Kann man denn auch nehmen von dem, der nichts hat? Antwort Luk. 8, 18: „Von dem wird man auch nehmen, das er meint zu haben. Diese falsche Hoffnung wird wie eine Spinnenweb vernichtet werden. Petrus fordert uns auf, daß wir Grund geben sollen von unserer Hoffnung 1. Petr. 3, 15: „Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.“ Es möchte ein armer Knabe einem Fremden in dieser Stadt ein großes, schönes Haus zeigen mit der Bemerkung, ich hoffe einst dieses Haus zu bewohnen und Eigenthümer davon zu sein. Der Fremde fragt nach dem Grund zu dieser Hoffnung. Sie ist knabenhafte Spekulation. Und was intheilt der Fremde. Könnte der Knabe aber in Wahrheit sagen, der Herr dieses Hauses ist mein Vater, und ich hoffe dieses Haus zu erben, so wäre Grund vorhanden. So legt auch Petrus bei des Christen Hoffnung die Wiedergeburt zum Grunde. Er spricht 1. Petr. 1, 3: „Der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen